



„Hallo Nachbar! - Ahoj sousede!“

Drei Jahre internationale Jugendbegegnungen zwischen dem DWJ Landesverband Rheinland-Pfalz und A-TOM aus Ostrava - ein Zwischenstand



Tschechien – das ist Pilsener Bier, Prag ist ein Ziel für Kurz-Busreisen auf denen man preiswert einkaufen kann, vielleicht noch Franz Kafka, der brave Soldat Schweijk und das war es dann wohl auch schon, was die Mehrheit unserer Landsleute über dieses Land, einen der zehn neuen EU-Staaten, weiß bzw. was sie von dort kennt. Und das muss auch ich selbst mir sagen lassen: Was wusste ich bis vor einiger Zeit über dieses Land und seine Leute? Recht wenig: Dass das nationalsozialistische Deutschland ihnen übelste Dinge zugefügt hat und dass das Bier nach Pilsener Brauart so heißt, weil es aus Pilsen, einer Stadt in der Tschechischen Republik, kommt. Ansonsten konnte ich mich für die Länder in Osteuropa eher wenig begeistern, assoziierte ich doch in erster Linie winterliche Kälte, unverständliche Sprachen, eine verständlicher Weise gegenüber Deutschen eher zurückhaltende bis feindselige Einstellung und eine kommunistische Vergangenheit. Niemand ist wohl frei von Vorurteilen und wenn man sich nicht angewöhnt, sein eigenes Weltbild ständig zu hinterfragen und weiter zu entwickeln, wird man schnell zu einem Teilchen der Masse. Was tut man in der Jugendarbeit, um Vorurteile gar nicht erst aufkommen zu lassen, um sie zu revidieren, um den jungen Menschen einen Blick über den sprichwörtlichen Tellerrand zu ermöglichen, um die Beziehungen zwischen Ländern zu verbessern? Man führt internationale Jugendbegegnungen durch. Genau mit diesem Anliegen kam unser Landesjugendwart im Laufe des Jahres 2002 auf mich zu. Nachdem er beim Schneeschuhwandern im Altvatergebirge (von der DWJ-Bundese-

bene organisiert) einige Tschechen als sehr sympathische, aufgeschlossene Menschen kennen gelernt hatte, wollte er diesen Kontakt vertiefen und es einigen deutschen Jugendlichen ermöglichen, daran teilhaben zu können. Gesagt, getan: Via e-mail nahm ich Kontakt zu verschiedenen Funktionsträgern der tschechischen Wanderjugend A-TOM auf. Recht schnell (mit einigen Sprachbarrieren, die jedoch überwunden werden konnten) und unkompliziert kam man überein, sich im Sommer 2003 zu treffen. Eine adäquate Unterkunft fand ich in Worms und schon ging auch die konkrete Programmplanung los. Letztendlich muss ich eingestehen, wenn ich im Voraus gewusst hätte, wie alles ablaufen würde, hätte ich von der Organisation dieser ersten Begegnung vermutlich eher Abstand genommen. Aber wie es meistens so kommt: Jetzt bin ich froh und mehr als glücklich, diesen Kontakt geknüpft und nun durch drei Jugendbegegnungen und zwei weitere Besuche meinerseits in der Tschechischen Republik vertieft zu haben. Ebenfalls pflegt unser Landesjugendwart den Kontakt und reist auch immer wieder in die tschechische Republik zu Veranstaltungen der tschechischen Wanderjugend.

Atom? A-TOM!

A-TOM ist für uns eine Abkürzung, die uns logischerweise zuerst einmal zum Schmunzeln bringt oder komisch gucken lässt, weil wir schwerlich einen Jugendverband damit assoziieren. Ein Atom ist das kleinste Teilchen, welches in der Natur üblicherweise vorkommt und viele assoziieren mit „Atom“ auch gleich dessen Spaltung, also eine umstrit-



tene Methode Energie umzuwandeln und eben die Verwendung der Kernspaltung, um Waffen herzustellen. Aber die Abkürzung bei dem tschechischen Jugendverband steht für ASOCIACE Turistický Oddíl Mládeže, was in etwa soviel heißt wie: „Vereinigung Touristischer Jugendlicher“. Der Erwachsenenverband nennt sich KCT - Klub Českých Turistu auch in etwa „Klub Tschechischer Touristen“. Das Wort „Tourismus“, welches sowohl im Erwachsenenverband als auch im Jugendverband steckt, sollte einen nicht zu sehr

irritieren. Im Vordergrund stehen bei diesen Verbänden ausschließlich solche Aktivitäten, wie sie bei den naturverbundenen bzw. -orientierten Jugendverbänden in Deutschland auch stehen; vergleichbar mit PfadfinderInnen, Naturfreundejugend, usw. und eben der Wanderjugend.

A-TOM ist nach den Pfadfindergruppierungen, der Jugendfeuerwehr und den Pionieren der viertgrößte Jugendverband in der Tschechischen Republik mit ca. 10.000 Jugendmitgliedern. Interessant ist aber noch zu wissen, dass bei den ersten drei Jugendverbänden die Mitgliedszahlen sinken, bei A-TOM jedoch steigen (nach Auskunft von höheren Funktionsträgern von A-TOM). Da die Tschechische Republik nur insgesamt gut 10 Millionen Einwohner hat, sind 10.000 Mitglieder in einem Jugendverband, auch im internationalen Vergleich, eine ansehnliche Zahl. Bemerkenswert ist ebenfalls dass z.B. bei der letzten Begegnung ein Junge aus Russland und ein Mädchen aus der Slowakischen Republik teilgenommen haben.

Tschechische Jugendliche

Auch wenn man als Unbedarfte(r) Anderes vermuten könnte: Stellt man einen tschechischen Jugendlichen neben einen Deutschen wird man sie kaum ihrer jeweiligen Nationalität zuordnen können. Sie interessieren und begeistern sich für die gleichen Dinge, hören beide vorwiegend englischsprachige Musik, kommunizieren hauptsächlich per SMS und mit der streckenweise gegenseitig problematischen Vergangenheit ihrer beiden Länder, haben sie

genauso viel am Hut wie ein Kamel mit dem Häkeln. Sie sind eher unvoreingenommen und neugierig auf die „Anderen“.

Die Austauschpartner

Die Gruppe stammt aus Ostrava (Ostrau) in Nordmähren. Ostrava, die drittgrößte Stadt der Tschechischen Republik wurde früher als „Schwarze Stadt“ (Steinkohleabbau, Stahlherstellung) oder auch als „Stahlherz der Republik“ bezeichnet, da die Luft und alles um die Stadt herum sehr schmutzig war. Bis vor wenigen Jahren regierten dort der Abbau von Kohle und die Produktion von Stahl das Bild der Stadt; die Steinkohleförderung wurde 1994 endgültig eingestellt. Heute hat Ostrava natürlich immer noch den Charakter einer Industriestadt; trotzdem hat sich viel getan und sobald man die Stadtgrenzen überschreitet, findet man intakte Natur- und Kulturlandschaften im Überfluss. Die Grenze zu Polen ist nur einen Steinwurf entfernt, genau wie jene zur Slowakischen Republik. In Ostrava ist man besonders stolz darauf, dass in den Flüssen wieder Fische leben und sich die Gewässer sehr gut regeneriert haben. Die tschechischen Menschen, die mir begegnet sind, habe ich bis jetzt als überwiegend freundlich, ja herzlich und aufgeschlossen kennen gelernt. Besonders den Einwohnern der Arbeiterstadt Ostrava sagt man nach, dass sie sehr herzlich wären. Was die Menschen aus Ostrava angeht, kann ich dies nur bestätigen, sie sind überaus nett und überraschend unvoreingenommen. Aber selbst in der



großen Stadt Prag ist uns nichts Negatives widerfahren. Sicherlich kann eine Hauptstadt, von Touristen überflutet, nicht gänzlich ihre Unschuld bewahren. Das wird auch

Zunächst noch zaghaft und eher distanziert, kamen sich die Jugendlichen langsam näher und nach einer Woche war zu erkennen, dass einige Vorurteile abgebaut worden



niemand voraussetzen. Jedenfalls ist die Tschechische Republik gerade als Urlaubsland nach meinem Eindruck bei uns immer noch sehr stark unterschätzt oder schlicht falsch eingeschätzt. Die A-TOM-Gruppe mit der wir unsere Partnerschaft haben, nennt sich „Cmoudik“ und trägt als Symbol einen Drachen. Trotz intensivster Versuche meinerseits habe ich es auch nach 4 Jahren Kontakt und Austausch nicht geschafft, die Bedeutung des Wortes in ein einziges deutsches Wort zu fassen. Soweit meine Interpretationen: Es hat etwas mit Rauch, Schmach und Ruß zu tun. Eigentlich logisch, angesichts der Vergangenheit von Ostrava. Der Drache stößt auch Rauch aus, wie die ehemaligen unzähligen Schlote der Stadt, die Umgebung wird verrußt. Ausgesprochen (sprich in etwa: „Tschmoudick“) fallen sogar Klangähnlichkeiten zu „Schmach“ auf.

Die erste Begegnung im Sommer 2003

Unserer Einladung folgend, trafen Ende Juli 2003 20 tschechische Kinder und Jugendliche aus Ostrava in Worms ein. Wir verbrachten diese Zeit im Nibelungenturm in Worms; ein ehemaliger Zollturm, der auf einer Rheinbrücke steht und vom Verband Christlicher PfadfinderInnen mit viel Liebe und noch mehr Eigenleistung als Jugendgästehaus mit sehr guter Ausstattung ausgebaut worden ist. Dies ist wirklich ein recht einmaliger Ort, jedoch mit einem kleinen Nachteil behaftet: jedes Stück, das benötigt wird, muss mehrere hundert Stufen hinaufgetragen werden. Doch das Gefühl, welches man beim Wohnen in dem Turm hat und die Aussicht entschädigen für vieles. Zu den Programmpunkten gehörten unter anderem ein Besuch beim Landtag und der Staatskanzlei in Mainz, ein Besuch der ZDF-Studios in Mainz und die Besichtigung der BASF in Ludwigshafen.

waren. Da sich sowohl die Leitungsteams als auch die Kinder und Jugendlichen untereinander gut verstanden, konnte gleich mit der Planung der Rückbegegnung begonnen werden. Da leider nur die Sommerferien in beiden Ländern eine ausreichende Überschneidung haben, wurden wir auf das Sommer-Zeltlager der Gruppe im Jahr 2004 eingeladen. Das langsame gegenseitige Herantasten an den Austauschpartner war geschafft, mögliche Ängste und Zweifel aus dem Weg geräumt und es konnte weitergehen.

Das Sommercamp 2004 der Gruppe „Cmoudik“

Die Abgeschlossenheit ist beabsichtigter Teil des Programms, da sich so viele Faktoren und Einflüsse ergeben, die den Zielen von A-TOM und dem ausdrücklich Wunsch der Eltern entspricht. Die Gruppe ist fernab von den ablenkenden Reizen der Städte, der Lautstärke und somit ergibt sich die Beschäftigung mit sich und den anderen, mit der Natur von alleine. Im Zeltlager, welches insgesamt einen sehr einfachen Standard hatte, wurden alle anfallenden Arbeiten von allen zusammen verrichtet. Als Angebot gab es z.B. eine Art Lagerolympiade, feste Tradition des Lagers. Dabei gab es sowohl im Wettstreit als auch im Miteinander der Nationalitäten viel Spaß, Erlebnisse, Erfahrungen und Erinnerungen, wie man ihnen sonst wohl bei keiner Gelegenheit begegnen kann. Die tschechischen Partner waren sehr bemüht, die deutschen TeilnehmerInnen in alle Aktivitäten einzubinden und die Verständigung zu fördern. So wurde auch der abschließende Abend mit einem großen Lagerfeuer etwas abgeändert. Es wurden Gruppen gemischter Nationalität gebildet, die dann zum Teil in der jeweils anderen Sprache etwas vortrugen, so spielte

eine Gruppe einen Witz mit verteilten Rollen in der jeweils fremden Sprache. Verständlicherweise waren die Jugendlichen hierbei ziemlich unsicher, aber nachdem sie erst einmal ihre Hemmungen und Ängste überwunden hatten, mit Spaß bei der Sache. Zum Ende des Austauschs fuhren wir alle zusammen nach Prag und erkundeten zwei Tage lang die Stadt. Auch bei dieser Begegnung wurde einmal mehr deutlich, wie bemüht unser tschechischer Partner ist, seinen deutschen Partnern ein attraktives, einzigartiges Programm zu bieten und uns möglichst voll in traditionelle Veranstaltungen einzubinden. Prag hat kulturell und

ten Landtag). Ein echtes Highlight war auch der Besuch im „Haus der Sinne“. Diese liebevoll gestaltete Einrichtung ist etwas für diejenigen, die einmal „etwas ganz Anderes“ erleben wollen. Oder wer von uns hat schon einmal in einer „Dunkel-Bar“ von blinden Barkeepern einen Fruchtsaft serviert bekommen, inklusive aller Erfahrungen, Eindrücke und erstaunlichen Erkenntnisse, die das mit sich bringt? Auch bei dieser Begegnung knüpften die Jugendlichen untereinander viele Kontakte und der Abschied verlief nicht ohne Tränen.



geschichtlich, aber auch an Freizeitangeboten dermaßen viel zu bieten, dass man locker mehrere Wochen dort verbringen könnte. Deshalb waren es auch für die deutschen TeilnehmerInnen sicherlich einprägsame Tage.

Sommerzeltlager 2006 in Bobenheim-Roxheim

Im vergangenen Sommer folgte wieder eine Begegnung in Deutschland. Auf dem Gelände eines Wassersportvereins direkt an einem Altrheinarm gelegen, fand sich ein nahezu idealer Ort für unsere letzte Begegnung. Der Bürgermeister der Gemeinde Bobenheim-Roxheim ließ es sich nicht nehmen, unserer Einladung zu folgen; besuchte uns am ersten Abend und wusste viele lustige Anekdoten zu erzählen. Auf dem Deutschen Wandertag lief die Gruppe im Festumzug mit und der Präsident des Erwachsenenverbandes KCT Jan Havelka besuchte uns am nächsten Tag auf seiner Rückreise. Über den gesamten Zeitraum war das Wetter fabelhaft mit Ausnahme eines einzigen sturmartigen Regenfalles. Landesjugendwart Wolfgang Walter hatte wieder einmal unheimlich viel organisiert, vorbereitet und sich Gedanken über das Programm gemacht. Alle gemeinsam besuchten den längsten Barfußpfad Deutschlands, versuchten sich im Paddeln und waren angesichts des traumhaften Wetters auch recht viel im Wasser. In der Staatskanzlei von Rheinland-Pfalz und im Landtag wurde die Gruppe freundlich empfangen und erhielt interessante Einblicke in die Arbeit der Landesregierung (im recht kürzlich komplett renovier-

Die Sprache - Hindernis oder Brücke?

Um es gleich vorwegzunehmen: Ich kann kein Tschechisch und werde es auch kaum mehr erlernen. Zu andersartig sind die Laute der slawischen Sprachen, die ganze Grammatik und Intonation als dass ich mir dies noch zutrauen würde. Dazu kommen viele junge Menschen Tschechischer Herkunft, die sehr gut Deutsch oder Englisch können. Dementsprechend wird bei unseren Begegnungen viel auf Englisch abgewickelt. Trotzdem bleibt das ständige Bemühen, die jeweils andere Sprache zumindest in Rudimenten zu lernen und alltägliche Redewendungen und Begriffe zu kennen. Von Begegnung zu Begegnung wächst der Sprachschatz auch weiter und die sehr unterschiedlichen Sprachen geben unzählige Male Anlass zu Diskussion und Gedankenaustausch. So verstehe ich die unterschiedliche Kultur und Sprache nicht als unüberwindliches Hindernis, sondern mit ein klein wenig Offenheit wird daraus eine Brücke, immer wieder ein Gesprächsanlass und nicht zuletzt ein wenig Gehirnjogging für alle.

Jugendverbände in Deutschland und der Tschechischen Republik

Jugendverbände in Tschechien und in Deutschland zu vergleichen, ist ein schwieriges Unterfangen, da die Voraussetzungen sehr unterschiedlich waren. Bis zur „samtenen Revolution“ 1989 lebte man in der Tschechoslowakei unter einer Regierung, die zum kommunistischen Osten gehörte

und die ganze Jugendarbeit unterlag auch diesem System. Entsprechend wurden die Werte und Ideen vor- und weitergegeben. Trotz aller Unterschiede gibt es jedoch mittlerweile immer mehr Gemeinsamkeiten. Prinzipiell sehen sich heutzutage die tschechischen Streiter für Jugendarbeit den gleichen Problemen gegenüber wie bei uns: Mehr und mehr Konkurrenten streiten um die gleiche Anzahl an Jugendlichen. Die Entfremdung von der Natur schreitet voran und die Zahl jener, die mit ehrenamtlichem Engagement etwas zu tun haben wollen sinkt stetig. Trotzdem geschieht dies alles zeitversetzt und in der Tschechischen Republik gibt es



noch genug Jugendliche und deren Eltern die mit Freude und Begeisterung durch Wälder und Wiesen laufen, sich vier (!) Wochen lang in einem Zeltlager aufhalten und ehrenamtlich unglaubliche Aktionen, Veranstaltungen und Treffen organisieren. Eine kleine Begebenheit zeigt jedoch, dass die JugendleiterInnen in Tschechien durchaus zur Reflektion ihrer eigenen Vergangenheit und damit Sozialisation in der Lage sind: Spät nachts im Teepee diskutierten wir über Jugend, Jugendarbeit, JugendleiterInnen, usw. in der Tschechischen Republik und Deutschland. Da sagte Rosta (der Organisator des Camps und Leiter der Gruppe Cmoudik) irgendwann: „After all: We are communist children“. Damit wollte er erklären, warum bestimmte Dinge eine gewisse Tradition haben und sie sich ein Stück weit zu ihrer Sozialisation bekennen. Bestimmte „Traditionen“ werden einfach weitergeführt. Werte erhalten, vorgelebt und weitergegeben und das sind nicht unbedingt negative, vor allem auch nach dem Verständnis der Wanderjugend. Manche Aktivitäten, Wettbewerbe, usw. die bei tschechischen Jugendverbänden ganz selbstverständlich sind, erscheinen für uns natürlich befremdlich: Fahnenappelle, Frühspurt vor dem Frühstück, usw.. Das muss man wohl als das hinnehmen, was es ist: Relikte aus Zeiten, in denen auch eine paramilitärische Komponente in Jugendzeltlagern gewünscht bzw. angeordnet war. Selbstverständlich lässt sich aber kaum leugnen, dass vieles davon sinnvoll ist; wie z.B. sich viel draußen zu bewegen. In Deutschland lassen sich Jugendliche zu solchen Aktionen kaum mehr

ohne weiteres bewegen und daher müssen erst andere Rahmen bzw. Formen und Anlässe für Aktivitäten gefunden werden.

Die Zukunft

Wir hoffen sehr, dass sich weiterhin genug Kinder und Jugendliche innerhalb der Wanderjugend finden, die ohne Vorurteile und offen auf Menschen aus der Tschechischen Republik zugehen wollen. Wir können jedenfalls mit Stolz behaupten, dass wir mehr als nur bloße Austauschpartner für Internationale Begegnungen gefunden haben; ich möchte sie tatsächlich - und nicht als leicht dahin gesprochene Floskel - als Freunde bezeichnen und hoffe sehr, dass sie es genauso empfinden.

Dank

An dieser Stelle möchte ich allen Menschen danken, die unsere Begegnungen und Aktionen möglich gemacht, gefördert und in irgendeiner Weise unterstützt haben. Alle namentlich aufzuführen würde diesen Rahmen sicherlich sprengen; dennoch möchte ich mich bei Herrn Vaclav Cordier herzlich bedanken! Er hat uns bei den beiden letzten Internationalen Jugendbegegnungen als Dolmetscher und Übersetzer geholfen. Darüber hinaus hat er viele weitere Aufgaben und Arbeiten freiwillig und spontan übernommen und ein Gespür für Jugendliche bewiesen. Ebenso möchte ich Herrn Reinelt herzlich danken, da er es möglich gemacht hat, dass wir im Wandertagsumzug nicht als letzte Gruppe laufen mussten, was für den ganzen Ablauf des Tages eine echte Härte bedeutet hätte.

Text und Bilder: Timm Adam

